

## **Stellungnahme zur Aktuellen Stunde in der Stadtratssitzung am 28.10.2010**

**Dr. Florian Janik**  
**Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion**

- es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten Wochen sind wir, die Mitglieder der SPD-Fraktion, immer wieder auf die sogenannte Integrationsdebatte angesprochen worden. Die einen, die uns ansprechen sind selbst MigrantInnen und sie haben Angst. Sie haben Angst vor der gesellschaftlichen Stimmung in Deutschland und Angst davor, was aus dieser Stimmung noch alles werden kann. Die anderen, die uns ansprechen, sind in der Integrationsarbeit aktiv und sie resignieren. Sie haben das Gefühl, dass all die Arbeit der vergangenen Jahre umsonst gewesen ist, weil der ganze alte Mist jetzt doch wieder hochkommt.

Die SPD-Fraktion hat diese aktuelle Stunde beantragt, weil wir das ganze Thema anders sehen. Wir sind der Meinung, dass diese Form der Diskussion über Integration in die völlig falsche Richtung geht und wir verbinden mit dieser aktuellen Stunde den Wunsch, dass ein Signal an die Erlanger Bevölkerung ausgeht, dass dieser Stadtrat, dass die Vertretung der Erlangerinnen und Erlanger, hier anders denkt und handelt. Wir stehen zum Motto unserer Stadt: „Offen aus Tradition.“

In der gesamten Diskussion wird bereits ganz am Anfang ein entscheidender Fehler gemacht, die Unterscheidung in „Wir“ und „Die“. „Wir“ das ist der weltoffene, gesetzestreue und natürlich bibelfeste Christ; „Die“ das sind die frauenfeindlichen, kriminellen, aber mindestens integrationsunwilligen, und Sozialleistungen schmarotzende Muslime. Aus diesem ersten Fehler folgen unmittelbar zwei weitere. Der erste: die Menschen werden in schwarz und weiß eingeteilt. So einfach ist die Welt aber nicht und diese Form des Schubladendenkens wird der ganzen Komplexität der bundesdeutschen Gesellschaft nicht gerecht. Der zweite: Man schiebt dadurch die Aufgabe der Integration voll und ganz den anderen zu und weist jede Verantwortung von sich.

Und damit bedient man ein ganz altes Muster und dieses Muster heißt Rassismus. Natürlich kommt der nicht mehr ganz so altbacken daher. Es ist nicht mehr die Rede von Herren- und Untermenschen. Das ist nicht mehr chic. Man redet jetzt lieber von Kultur, von Glaube oder von regionaler Herkunft, aber im Kern ist und bleibt es Rassismus.

Und dieser Rassismus fällt leider auf fruchtbaren Boden, das wissen wir nicht erst seit der jüngsten Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Und leider gibt es diesen fruchtbaren Boden auch in der SPD. Es ist aber auch kein Wunder, dass es diesen fruchtbaren Boden gibt. Die Menschen in Deutschland sind verunsichert und fühlen sich bedroht. Sie fühlen sich bedroht vom sozialen Abstieg und sie spüren, dass die Lasten der Krise mehr als nur ungerecht verteilt werden. Und die Akteure dieser unsäglichen Integrationsdebatte wissen das und bieten diesen Menschen eine einfache Antwort: Schuld sind die anderen. Sie ziehen die Rassismuskarte und lenken so von den wirklichen Problemen in unserer Gesellschaft ab. Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Natürlich ist Integration eine wichtige Aufgabe und die bundesrepublikanische Gesellschaft hat da noch einiges zu erledigen. Nicht zuletzt weil man erst sehr spät begriffen hat, – und manche wollen es bis heute nicht wahrhaben – dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Aber diese große gesellschaftliche Aufgabe der Integration wird diese Gesellschaft nur gemeinsam leisten können und sicher nicht dadurch, dass man einzelnen Gruppen die Schuld an den existierenden Problemen zuweist. Und was man tun kann, das ist in Erlangen bekannt. Es existiert ein Integrationsleitbild, in dem viele konkrete Maßnahmen beschrieben sind und das der Stadtrat einstimmig beschlossen hat. Aus unserer Sicht ist dieses Leitbild aber mehr als nur eine Schönwetterveranstaltung. Gerade wenn es hart auf hart kommt, wenn die Rassisten aus ihren Löchern kriechen, dann verpflichtet uns dieses Leitbild. Es verpflichtet uns aufzustehen

und klar und deutlich zu sagen: So nicht. Das wollen wir nicht. Rassismus hat keinen Platz in dieser Stadt.

Herr Oberbürgermeister, ich weiß in einer aktuellen Stunde darf man keine Anträge stellen. ich habe trotzdem einen Vorschlag zu machen: Schreiben Sie nach dieser Diskussion im Stadtrat die Erlanger Vereine und Initiativen, die in Sachen Integration aktiv sind in einem offenen Brief an und teilen sie Ihnen mit, dass wir, der Erlanger Stadtrat an ihrer Seite steht und dass wir den gemeinsamen Weg weiter gehen wollen.

Herzlichen Dank dafür und für Ihre Aufmerksamkeit.